Choralbuch Pfarrkirche Kiedrich

Cantare amantis est

„Es ziemt sich für den Liebenden zu singen“ (hl. Augustinus)
- den Platz des Gregorianischen Chorals in der Messe verstehen

Von Peter Kwasniewski (September 2015)

In seinem ersten Brief an Timotheus sagt der heilige Paulus, daß er sich nicht sicher ist, wann er Timotheus besuchen kommen kann, aber in der Zwischenzeit gibt er ihm Anweisungen, so daß „du wissen [sollst], wie man sich im Hauswesen Gottes verhalten muß, das heißt in der Kirche des lebendigen Gottes, die die Säule und das Fundament der Wahrheit ist“ (1 Tim 3,15).

Diese Aussage wirft auch für uns eine Frage auf: Wie sollten *wir* uns verhalten oder uns, wie andere Übersetzungen es formulieren, in der Kirche „betragen“? Wie sollten wir uns insbesondere verhalten, wenn wir eine Kirche betreten und damit in das heilige Reich der Liturgie eintreten, die innerhalb dieser Mauern stattfindet, da gerade die Liturgie der Ausdruck und die Summierung des Lebens der Kirche ist? Die Liturgie, mit all ihren komplexen Dimensionen - vertikal und horizontal, transzendental und immanent, wortwörtlich und symbolisch, sichtbar und unsichtbar, himmlisch und irdisch - ist ein Mikrokosmos des gesamten katholischen Lebens. Folglich ist die Art, wie wir bei der Messe anbeten, ein Ausdruck unseres gesamten Glaubenslebens. Aus diesem Grund bringt die Form der heiligen Meßfeier nicht nur den Glauben zum Ausdruck, sondern formt ihn auch und übermittelt ihn. Wenn die Meßfeier auf irgendeine Weise nicht so ist, wie sie nach dem Urteil der Kirche sein sollte, wird das Ergebnis im Laufe der Zeit ein deformierter und schließlich verfälschter Glauben der Menschen sein.

Papst Benedikt XVI. sprach einmal von der Notwendigkeit *„die Feier des Glaubens in der Liturgie zu intensivieren, vor allem in der Eucharistie“*.[1] Es scheint, daß manche Katholiken glauben, das

1 Apostolisches Schreiben Porta Fidei.

Durch die Eucharistie werden die Heiligung der Menschen in Christus und die Verherrlichung Gottes, auf die wirksamste Art und Weise erreicht.

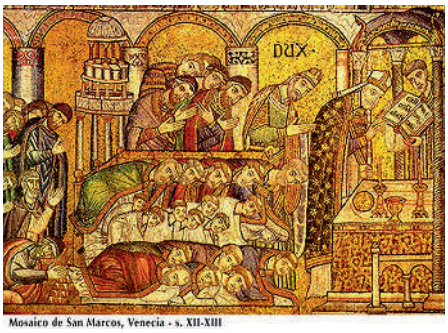
bloße Erscheinen bei der heiligen Messe, möglichst pünktlich, sei Teilnahme genug; warum sollten wir, oder wie könnten wir, diese Teilnahme *intensivieren*? Einer der wichtigsten Aspekte unserer Beteiligung und derjenige, auf den ich mich in diesem Artikel konzentrieren werde, sind unser Gesang beim Hochamt und unser aufmerksames Hinhören auf die Gesänge der Liturgie

Die Zentralität der Liturgie

Zunächst die Grundlage. Die Konstitution *Sacrosanctum Concilium* des Zweiten Vatikanischen Konzils erklärt, daß die Liturgie *„die erste und unentbehrliche Quelle ist, aus der die Gläubigen den wahren christlichen Geist ableiten sollen"*.[2] Nochmals:

Die Liturgie, *„durch die das Werk unserer Erlösung vollendet ist"*, vor allem im göttlichen Opfer der Eucharistie, ist das vorzügliche Mittel, durch das die Gläubigen in ihrem Leben das Geheimnis Christi und die wahre Natur der wahren Kirche zum Ausdruck bringen und anderen zeigen können. Da die Liturgie *„eine Ausübung des Priestertums Jesu Christi"* ist und die gesamte öffentliche Verehrung durch den mystischen Leib Jesu Christi durchgeführt wird, d.h. durch das Haupt und Seine Glieder, … folgt daraus, daß jede liturgische Feier, weil sie eine Handlung Christi, des Priesters und seines Leibes, d.h. der Kirche, ist, eine ***heilige Handlung*** darstellt, ***die alle anderen übertrifft; kein anderes Tun der Kirche kann deren Wirksamkeit mit demselben Anspruch und in gleichem Maße erreichen.***

Und die Konstitution zögert nicht, diese Schlußfolgerung zu ziehen: **Die Liturgie ist der *Gipfel*, auf den die Aktivität der Kirche gerichtet ist; zugleich ist sie die *Quelle*, aus der all ihre Kraft strömt**. ... Aus der Liturgie und vor allem aus der Eucharistie, wie aus einer Quelle, wird daher Gnade über uns ausgegossen; und [dadurch] werden **die Heiligung der Menschen in Christus und die Verherrlichung Gottes**, auf welche alle anderen Handlungen der Kirche letztendlich abzielen, ***auf die wirksamste* Art und Weise erreicht**.



Während des eucharistischen Hochgebets, Mosaik in St. Markus, Venedig (12.-13.Jh.)

Wir müssen diese Beschreibung immer und immer wieder lesen, und uns fragen, ob dies auch unser *eigenes* Verständnis von der Bedeutung der heiligen Liturgie in unserem Leben als Katholiken ist. Ich bin oft überrascht, wie häufig sogar strenggläubige Männer und Frauen mit einer untadeligen Moral sich nicht der tiefen Zentralität, der allumfassenden beherrschenden Rolle, welche die Liturgie der Kirche in ihrem eigenen persönlichen und Familienleben ausüben sollte, bewußt sind. Sie leben unter dem Einfluß einer protestantischen, individualistischen Mentalität, die sanft, aber bestimmt zur Seite gelegt werden muß, nicht nur in den eigenen Gedanken, sondern in der Strukturierung des eigenen täglichen Lebens.

Das Hochamt oder feierliche Amt und die stille Messe

Nachdem wir nun ihre Zentralität und Endgültigkeit im christlichen Leben gesehen haben, müssen wir uns jetzt fragen, wie die Liturgie gefeiert werden sollte und was unsere Rolle in ihr sein sollte.

Der althebräische Gottesdienst umfaßte sowohl Gesang als auch gesprochene Gebete/Lesungen; so war es auch mit dem frühen christlichen Gottesdienst. Zur Zeit des Mittelalters hatte sich der Brauch der privaten „Stillen Messe" („still", weil sie lediglich rezitiert wurde) entwickelt, um die Feier einer täglichen Messe von jedem Priester, besonders von ordinierten Mönchen in Klöstern, zu begünstigen.[3]

Die Hauptmesse des Tages wurde jedoch immer vollständig gesungen - eine Praxis, die sich bis heute in den traditionellen Klöstern erhalten hat. Das katholische Ideal der öffentlichen Gottesverehrung, vor allem für Sonn- und Feiertage, ist das gesungene Hochamt, die *Missa solemnis* oder

2 Mit dem Begriff „Liturgie", obwohl wir ihn in erster Linie auf das heilige Meßopfer beziehen, schließen wir auch die Feier der anderen Sakramente und das Stundengebet ein.

3 Für weitere Informationen siehe mein Kapitel „Der Verlust der Gnaden: Privatmessen und Konzelebration" in Resurgent in the Midst of Crisis: Sacred Liturgy, the Traditional Latin Mass, and Renewal in the Church (Kettering, OH: Angelico Press, 2014). Eine Übersetzhung ins Deutsche ist in Arbeit.

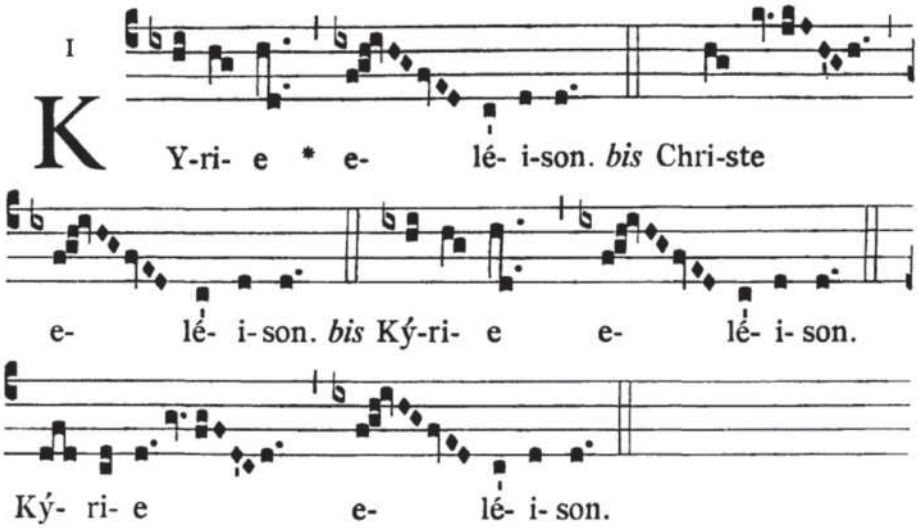
Stille Privatmessen in Fontgombault

Missa cantata.[4] Die Liturgische Bewegung, eine Wiederbelebung der liturgischen Spiritualität im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, förderte das Ideal der feierlichen gesungenen Messe, ebenso wie die lehrautoritären und päpstlichen Dokumente der vergangenen hundert Jahre.

Also sollte in unseren Kirchen nicht nur regelmäßig Choral gesungen werden, sondern auch *Sie* sollten, wenn Sie das Hochamt mitfeiern, die Gesänge singen, die den Gläubigen zukommen!

Dieses gemeinsame Singen ist der bedeutendste *externe* Aspekt einer richtig verstandenen „aktiven Teilnahme"; es ist eines der wertvollsten äußeren Zeichen unserer Einheit als Mitglieder des Leibes Christi. Offensichtlich gibt es auch einen *internen* Aspekt, nämlich, daß wir auf die Bedeutung dessen achten sollen, was wir sagen und tun, und es wirklich ernst meinen und es durch Meditation verinnerlichen. Aber diese internen Vorgänge werden im Laufe der Zeit durch die externen Handlungen verstärkt. Es gibt keinen Gegensatz oder Widerspruch zwischen extern und intern, sofern die innere Beteiligung, die mehr von grundlegender Bedeutung ist, im Namen eines übersteigerten externen Aktivismus angegriffen oder ausgehöhlt wird, wo die Menschen „damit beschäftigt werden" zu sprechen oder angesprochen zu werden, und die Kirche verlassen, ohne auch nur ein einziges Mal wirklich *gebetet* zu haben.

4 Mir ist der Unterschied zwischen einem levitierten Hochamt und einer gesungenen Messe bewußt, aber dieser Unterschied ist für das Hauptargument dieses Artikels nicht relevant.



Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, damit es kein Mißverständnis gibt, daß die göttliche Vorsehung die Entwicklung der Stillen Messe erlaubte, zum immensen Vorteil des Klerus und der Gläubigen, da sie eine tiefe Spiritualität der meditativen Stille fördert und, praktisch gesprochen, die tägliche Feier der Messe in einer Weise erlaubt, daß die Geistlichen das heilige Meßopfer regelmäßig feiern und die Laien mitten in einem vollen Terminkalender daran teilnehmen können.

Pontifikalamt im Dom zu Münster

Mein übermäßiges Lob der gesungenen Messe tut der andächtigen Rolle der stillen Messe keinen Abbruch, sondern bringt vielmehr eine gesunde Liebe dieser einfacheren Form der Meßfeier mit dem rechtmäßigen Ehrenplatz in Einklang, welcher der herrlichen Fülle unseres öffentlichen Gottesdienstes gebührt, wenn er mit all den Riten und der Musik durchgeführt wird, die ihm von der Tradition her gebühren.

Die heilige Messe singen

Was sind einige der Vorteile des gesungenen Amts oder Hochamts? Zum einen ermöglicht diese Form der Messe, da sie ein volleres Zeremoniell hat, mit mehr Funktionen und mehr Musik, eine vollere Beteiligung aller Leute - Zelebranten ebenso wie Ministranten, Chor oder Schola und Gemeinde. Bekanntermaßen förderte das Zweite Vatikanische Konzil die „aktive Teilnahme", aber wir werden sehen, daß das Konzil mehrere hohe Ziele verfolgte, viele Stufen über den niedrigen Zielen und der Ziellosigkeit der heutigen Mittelmäßigkeit der Gemeinden.

Die Mutter Kirche wünscht ernsthaft, daß *alle Gläubigen* zu jener vollen, bewußten und aktiven Beteiligung an den liturgischen Feierlichkeiten geführt werden, welche schon von der Natur dieser Liturgie gefordert wird. Eine solche Beteiligung der Christen als „ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger

Zweites Vatikanisches Konzil

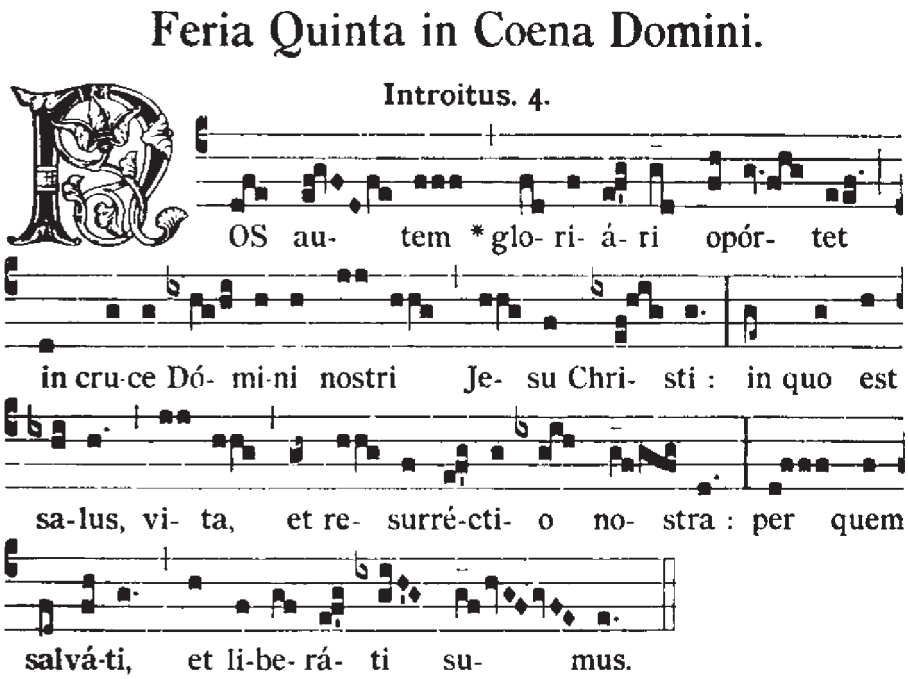
Stamm", ein erlöstes Volk (1 Petr 2, 9; vgl. 2,4-5), ist ihr *Recht* und ihre *Pflicht*, aufgrund ihrer Taufe.

Wie werden dieses Recht und diese Pflicht ausgeübt? Unter anderem erklärt das Zweite Vatikanische Konzil, es solle *„Vorsorge getroffen werden, daß die Christgläubigen die ihnen zukommenden Teile des Meß-Ordinariums auch Lateinisch miteinander sprechen oder singen können"* (SC 54).

Außerdem: *„Die Kirche betrachtet den Gregorianischen Choral als den der römischen Liturgie eigenen Gesang; demgemäß soll er in ihren liturgischen Handlungen, wenn im übrigen die gleichen Voraussetzungen gegeben sind, den ersten Platz einnehmen."* (SC 116).[5]

Wie oft sind Sie in einer Novus Ordo Messe gewesen, die diese klaren Worte des Zweiten Vatikanums eingehalten und umgesetzt hätte? Ironischerweise findet man diese völlige Treue zum Zweiten Vatikanischen Konzil in diesem und so vielen anderen Punkten heute nur noch in den Kapellen, Kirchen und Schulen, in denen die traditionelle lateinische Messe gefeiert wird! Überall dort, wo die Lehre des Konzils befolgt wird, finden wir eine gängige Praxis des gesungenen Meßordinariums, das heißt der Gebete, die sich nicht von Tag zu Tag ändern – die festen Gebete *Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei*; die Antworten wie *„Et cum spiritu tuo", „Amen", „Deo Gratias" und „Sed libera nos a malo".* Diese Gebete, die alle gemeinsam singen, sind einige der wichtigsten in der gesamten Liturgie. Und wir singen sie auf Latein (oder im Fall des *Kyrie* auf Griechisch). Wir erfüllen die Anforderungen des Konzils. In solchen Gemeinden findet man auch den regelmäßigen Gesang der Proprien, der schönsten Melodien, die jemals in der Geschichte der Menschheit komponiert wurden. Das gleiche Konzil sagte: *„die Verwendung der lateinischen Sprache soll in den lateinischen Riten beibehalten werden"* (SC 36,1). Das Vorrecht des Lateinischen wurde bei diesem Konzil, dessen Vorträge und Liturgien fast vollständig in lateinischer Sprache abgehalten wurden, mehr als einmal ausgesprochen. (Ein Grund mehr, solange kein Vaticanum III einzuberufen, bis die Kirche auf Erden es schafft, sich wieder zusammenzureißen.)

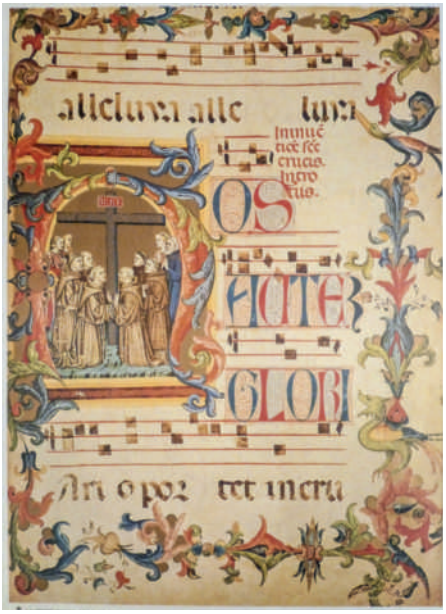
Kurz zusammengefaßt sagt uns das Zweite Vatikanum, daß, wenn die Messe gesungen wird, **jeder** beim Meßordinarium mitsingen soll - nicht ausschließlich ein geübter Chor. Nun könnten sich Skeptiker unter meinen Lesern fragen, ob man der Richtlinie



Introitus am Gründonnerstag

5 Es ist immer notwendig, den Leuten zu zeigen, daß der Ausdruck „wenn im übrigen die gleichen Voraussetzungen gegeben sind", in diesem Artikel den Primat des Chorals stärkt, anstatt ihn zu schwächen. Eine Paraphrasierung wäre: „Der Gregorianische Choral verdient, auch wenn andere Dinge gleichwertig sind, immer noch den ersten Platz in der Liturgie, weil er der Gesang ist, der sich besonders für die römische Liturgie eignet."

Die Verwendung der lateinischen Sprache soll in den lateinischen Riten beibehalten werden.



Handschrift: Introitus Gründonnerstag

des Zweiten Vatikanums **trauen** kann; schließlich sollen viele tendenziöse Dinge von diesem Konzil stammen. Könnte dies nicht nur eine weitere verrückte Idee sein? Die Antwort ist ebenso schlagkräftig wie einfach: in dieser Angelegenheit hat das Zweite Vatikanum nur das wiederholt, was der hl. Pius X., Pius XI. und der selige Pius XII. bereits während des zwanzigsten Jahrhunderts gelehrt hatten. Und diese Päpste betonten es weit stärker als das Konzil. Aber ich werde dies im Folgenden ausführen.

Warum Gregorianischer Choral? Und warum wird er vom Volk gesungen?

Einige Leser fragen sich vielleicht, warum die Kirche solch einen Wert auf das Singen legt, besonders vom gregorianischen Choral. Warum dieser Stil und dieses Repertoire an Musik im Vorzug vor anderen? Und ist es wirklich wahr, daß die Kirche auch von **Laien** erwartet, den Choral zu singen?

St. Pius X., den alle traditionellen Katholiken sehr schätzen, schrieb in seinem Motu Proprio *Inter Sollicitudines [II.3]* aus dem Jahr 1903:

hl. Papst Pius X.

Wappen des hl. Papstes Pius X.

„Diese Eigenschaften [der Heiligkeit, guter künstlerischer Form und Allgemeinheit] *finden sich im höchsten Grade bei den Gregorianischen Sangesweisen. Daher ist dieser Gesang der Gesang der römischen Kirche. … Der altüberlieferte Gregorianische Choral soll daher in reichem Ausmaß bei den gottesdienstlichen Funktionen wieder verwendet werden. … Besondere Anstrengungen sollen unternommen werden, um die Verwendung des gregorianischen Chorals durch das Volk wieder herzustellen, damit die Gläubigen wieder tätigeren Anteil an der Feier des Gotteslobes und der heiligen Geheimnisse nehmen, wie es früher der Fall war."*

Papst Pius XI. schrieb folgendes in seiner Enzyklika *Divini Cultus [VII. 14, IX.16]* von 1928:

„Im Heiligtum sollen mehr die menschliche Stimme als die Instrumente erschallen: die Stimme des Klerus, der Sänger und des Volkes. Doch darf man nicht glauben, die Kirche stehe, weil sie die menschliche Stimme jedem Instrument vorzieht, dem Fortschritt der Musik entgegen. Denn kein Instrument, so vortrefflich und vollkommen es auch sei, vermag die menschliche Stimme im Ausdruck seelischer Empfindungen zu übertreffen. Das gilt am allermeisten, wenn sich die Seele der Stimme bedient, um Gebete und Loblieder zum allmächtigen Gott empor zu senden. …

Damit aber ***die Gläubigen*** *aktiver am Gottesdienst teilnehmen,* ***soll der Gregorianische Choral beim Volk wieder eingeführt werden, soweit er für das Volk in Betracht kommt.*** *Es ist in der Tat durchaus notwendig, daß die Gläubigen* ***nicht wie Fremde und stumme Zuschauer****, sondern, … an den heiligen Zeremonien so teilnehmen, daß sie* ***sich mit dem Priester und dem Sängerchor nach den gegebenen Vorschriften im Gesang abwechseln.*** *… Wenn*

Eine Gemeinde, die mit wahrer Andacht dem Opfer der Altäre beiwohnt,
kann zweifellos nicht stumm bleiben,
ist doch „das Lied der Liebe Gesetz“ („cantare amantis est“).

das gut gelingt, dann wird es nicht mehr vorkommen, daß das Volk entweder gar nicht, oder kaum mit einem leisen, unverständlichen Gemurmel auf die gemeinsamen Gebete antwortet.

Papst Pius XI.

Wappen von Papst Pius XI.

Wenn Pius XI. sagt *„mit dem Klerus abwechselnd singen“,* meint er zum Beispiel, daß wenn der Priester singt „Dominus vobiscum“, jeder antwortet: „Et cum spiritu tuo“; oder im *usus antiquior*, am Ende des Pater noster, alle zusammen singen: *„Sed libera nos a malo“.* Den Sinn, warum mit dem Chor abwechselnd gesungen wird, erkennt man im *Kyrie:* der Chor singt die erste Bitte, dann singen alle die zweite Bitte, dann wieder der Chor die dritte und so weiter.

Der selige Pius XII. schreibt sehr schön in seiner Enzyklika *Mediator Dei* aus dem Jahre 1947 (2. a. bb. 192):

„Eine Gemeinde, die mit wahrer Andacht dem Opfer der Altäre beiwohnt, wo unser Heiland im Verein mit seinen durch das heilige Blut erkauften Kindern den Hochgesang seiner unermeßlichen Liebe singt, ***kann zweifellos nicht stumm bleiben****, ist doch ‘das Lied der Liebe Gesetz’ [‚cantare amantis est‘, Augustinus, Predigt 336, n.1. PL 38, 1472] und schon ein altes Sprichwort sagt ‚Wer gut singt, betet doppelt‘. So vereint die streitende Kirche,* ***Volk und Klerus*** *nämlich, ihre Stimme mit den Gesängen der triumphierenden Kirche und den Chören der Engel, und alle erheben* ***gemeinsam*** *einen herrlichen und ewigen Lobgesang auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit, gemäß der Bitte: ‘Mit ihnen laß, so flehen wir, auch uns einstimmen.’“*

In seiner Enzyklika *Musicae Sacrae* aus dem Jahr 1955 fügte Pius XII. hinzu:

Papst Pius XII.

Wappen von Papst Pius XII.

„Den kostbaren Schatz des Gregorianischen Kirchengesangs sorgfältig zu hüten und ***dem christlichen Volk in reicher Fülle mitzuteilen****, ist die Aufgabe aller derer, denen Christus der Herr die Reichtümer seiner Kirche zur Wahrung und Austeilung anvertraut hat. … Bei der Ausübung der liturgischen Handlungen finde dieser Kirchengesang weiteste Verwendung und es werde alle Vorsorge getroffen für seine richtige, würdige und andächtige Ausführung.“*

Die Schlußfolgerung, die wir aus diesen päpstlichen Dokumenten ziehen können - und es gibt davon mehr im gleichen Stil als jene, die nach 1955 kamen, aber jeder Artikel hat seine Grenzen - ist, daß **wir, das Volk,** immer wieder und direkt durch die heilige Mutter Kirche gebeten werden, DIE HEILIGE MESSE ZU SINGEN. Es ist unser Recht; es ist unsere Pflicht; es ist tatsächlich Teil unserer Heiligung und Erlösung. Als Katholiken, die dem Papst und dem kirchlichen Lehramt folgen, sollten wir alle die Gesänge des Ordinariums singen.[6] (Natürlich können Ausnahmen für besondere Anlässe gemacht werden, wenn eine mehrstimmige vom Chor gesungene Messe die Festfreude der Menschen verstärkt und einen neuen Impuls für ihre Betrachtung der Heilsgeheimnisse gibt.)

Nun kann man fragen, was soll all dieses Lob auf den Gregorianischen Choral? Um ein Sprichwort aus der Welt

6 Man könnte ausgiebig Johannes Paul II. und Benedikt XVI. zitieren. Zum Glück ist Ratzinger/Benedikt bekannt für seine vielen Schriften über die sakrale Musik und die authentische Teilnahme an der Liturgie, während das vorkonziliare kirchliche Lehramt heute oft vernachlässigt wird.

Tabor-Jugendmesse in Steyr

der Pfeifenorgel zu gebrauchen, setzen die Päpste sicherlich alle Hebel in Bewegung, wenn es darum geht, über den Choral zu sprechen. Aber genauso macht es das Zweite Vatikanische Konzil, dessen eindeutiges Zeugnis in Bezug auf diesen Punkt umso bemerkenswerter ist, wenn man dessen fast völlige Unkenntnis oder Ablehnung in der Praxis bedenkt. Hier sind einige besonders wichtige Stellen aus dem Kapitel über die Musik in der Konstitution des Konzils über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*. Beachten Sie beim Lesen die unwirkliche Trennung zwischen dem, was das Konzil hier friedlich lehrt, und der beklagenswerten allgemeinen Praxis in der gesamten lateinischen Kirche, die sich verhalten hat, als ob diese Worte nie geschrieben worden wären.

„112. Die überlieferte Musik der Gesamtkirche stellt einen Reichtum von unschätzbarem Wert dar, ausgezeichnet unter allen übrigen künstlerischen Ausdrucksformen vor allem deshalb, weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht. In der Tat haben sowohl die Heilige Schrift wie die heiligen Väter den gottesdienstlichen Gesängen hohes Lob gespendet; desgleichen die römischen Päpste, die in der neueren Zeit im Gefolge des heiligen Pius X. die dienende Aufgabe der Kirchenmusik im Gottesdienst mit größerer Eindringlichkeit herausgestellt haben. So wird denn die Kirchenmusik desto heiliger sein, je enger sie mit der liturgischen Handlung verbunden ist, sei es, daß sie das Gebet inniger zum Ausdruck bringt oder die Einmütigkeit fördert, sei es, daß sie die heiligen Riten mit größerer Feierlichkeit umgibt, Dabei billigt die Kirche alle Formen wahrer Kunst, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, und läßt sie zur Liturgie zu. Unter Wahrung der Richtlinien und Vorschriften der kirchlichen Tradition und Ordnung sowie im Hinblick auf das Ziel der Kirchenmusik, nämlich die Ehre Gottes und die Heiligung der Gläubigen, verfügt das Heilige Konzil das Folgende.

113. Der liturgischen Verehrung wird eine edlere Form gegeben, wenn die Gottesdienste ***feierlich gesungen werden,*** *mit Hilfe der geweihten Geistlichen und* ***mit der aktiven Beteiligung des Volkes. ...***

114. Der Schatz der Kirchenmusik ist mit großer Sorgfalt zu bewahren und zu fördern. Chöre müssen eifrig gefördert werden ...

115. ***Großer Wert*** *soll auf die Lehre und Praxis der Musik in den Seminaren gelegt werden, in den Noviziaten und Studienhäusern der Ordensleute beiderlei Geschlechts, und auch in anderen* ***katholischen Einrichtungen und Schulen****. Um dieser Anweisung Folge zu leisten, sollen Lehrer sorgfältig geschult und mit der Lehre der Kirchenmusik beauftragt werden. ...“*

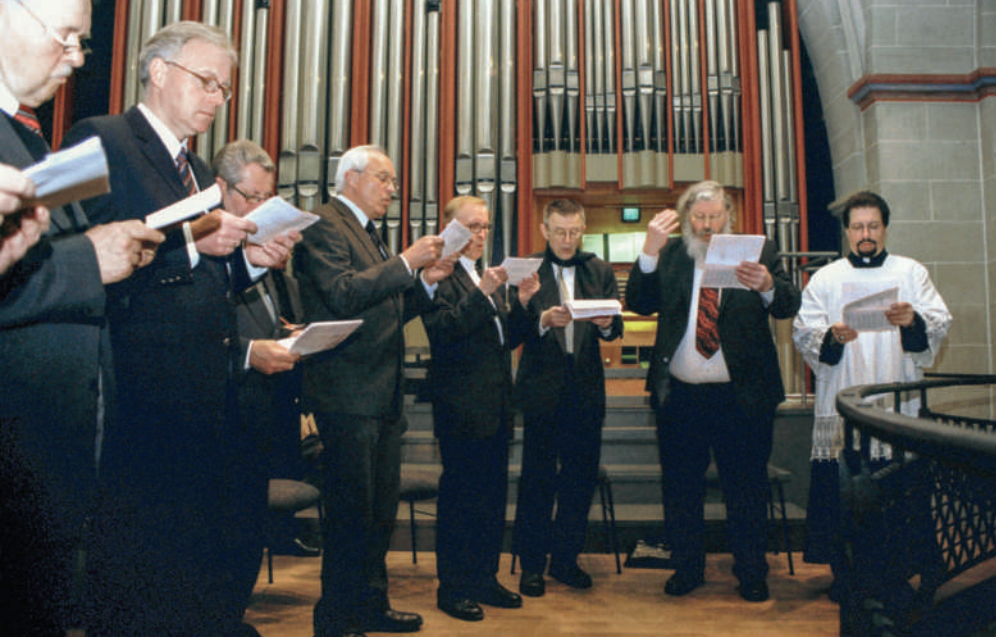
Aber das ist nur die Einleitung. Nun kommen wir zum Absatz 116, und ich werde Ihnen eine wörtlichere Übersetzung als die Standard-Deutsch-Übersetzung geben, die Sie im Internet finden können:

„116. Die Kirche anerkennt den gregorianischen Choral als charakteristisch zur römischen Liturgie gehörend, mit dem Ergebnis, daß, wobei andere Dinge gleichwertig sind, der gregorianische Choral bei den liturgischen Handlungen den ersten Platz einnimmt.“

Der Ausdruck „wobei andere Dinge gleichwertig sind“ bedeutet, daß, ***selbst wenn*** wir annehmen, daß es eine andere Musik von gleichem künstlerischen Wert und liturgischer Angemessenheit gibt, wie die Vielstimmigkeit der Renaissance, ***immer noch*** der Choral den ersten Platz einnimmt - und warum? Weil er heilig, alt und der *unsrige* ist und uns innig mit Gott und miteinander verbindet durch die Bande der Tradition. Father John Zuhlsdorf kommentiert diesem Absatz folgendermaßen:

Familiengottesdienst im Bistum Fulda

„Wenn Sie 50 Jahre nach dem Konzil nicht mit dem gregorianischen Choral beten, dann sind Sie 50 Jahre aus dem Takt mit dem, was das Konzil auf das Schärfste angeordnet hat. Die Konzilsväter fahren im ***Sacrosanctum Conci-***



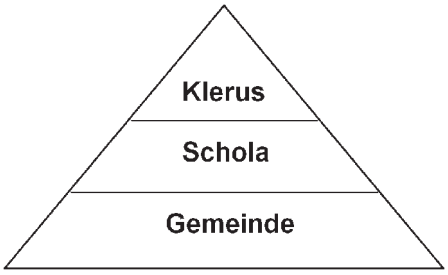
Männerschola beim Pontifikalamt in Essen (PMT-HV 2010)

***lium** fort, über die Verwendung anderer Arten von Musik zu sprechen, und sie bieten eine willkommene Flexibilität. Aber keine der anderen Bestimmungen beseitigt, ersetzt oder mildert ab, was SC 116 sagt. Mit anderen Worten, wir sollten die Verwendung des gregorianischen Chorals nicht rechtfertigen. Die Kirche hat das für uns getan. Wir müssen die Verwendung von etwas anderem rechtfertigen als die des gregorianischen Chorals."*

Das zweite Vaticanum war das erste ökumenische Konzil in der 2000-jährigen Geschichte der Kirche, welches ausdrücklich den gregorianischen Choral als die dem römischen Ritus eigentümliche Musik benannte und offiziell seinen normativen Status und seine Vorrangstellung herstellte. Warum haben die zwanzig früheren ökumenischen Konzilien nichts davon erwähnt? Weil er damals einfach selbstverständlich war, wohingegen in der Mitte des letzten Jahrhunderts darüber debattiert wurde, ob es Zeit war, den traditionellen Gesang durch eine andere Musik zu ersetzen. Vielleicht brauchte der „moderne Mensch" etwas anderes? Und die Antwort des zweiten Vaticanums war kristallklar: *es kann keinen Ersatz geben*. Was der moderne Mensch am meisten braucht, ist, traditionell und zeitlos zu sein, nicht innerhalb der Grenzen seines eigenen Zeitalters und in dessen oberflächlichen Geschmäckern und Mutmaßungen gefangen zu sein.

Warum also haben so viele Menschen ignoriert, wozu das zweite Vaticanum aufgefordert hat? Das ist eine sehr gute Frage, und um sie zu beantworten, müsste man eine separate Diskussion über die militante Opposition zwischen einer Hermeneutik der Kontinuität und einer Hermeneutik des Bruchs und Diskontinuität eingehen, wie unser emeritierter Papst sagen würde. Aber die historischen Details brauchen uns praktisch gesprochen nicht zu berühren, weil wir versuchen, ganz dem kirchlichen Lehramt treu zu sein, und das kirchliche Lehramt ist *immer* konsequent in seiner Förderung des Chorals gewesen.

Lassen Sie uns tiefer zu der Frage vordringen, *warum* wir singen, *was* wir bei der heiligen Messe singen, und was die Rollen der verschiedenen anwesenden Personen sind. Die heilige Messe ist eine Manifestation des Wesens der Kirche als mystischer Leib Christi, also als hierarchische Gemeinschaft. Aus diesem Grund gibt es Gesänge, die nur die Geistlichen singen; Gesänge, die nur ein Kantor oder die Schola singt; und Gesänge, die alle singen.



Hierarchie der Gesänge in der Kirche

Die Teile, die von Bischof, Priester oder Diakon gesungen werden, stehen ihnen aufgrund ihrer unverwechselbaren sakramentalen Identifizierung mit Christus, dem Haupt der Kirche, zu und können daher nie von jemandem gesungen werden, der nicht ordiniert ist. Dies zeigt uns eindeutig, daß der ordinierte Pfarrer nicht nur ein Delegierter der Gemeinde ist, wie in einer modernen demokratischen Regierung oder einer protestantischen Gemeinschaft, sondern deren wahres Haupt und Beherrscher, von Gott eingesetzt.

Dann gibt es die „Proprien" der Messe, welche der Schola anvertraut sind, das heißt, dem Chor ausgebildeter Sänger.

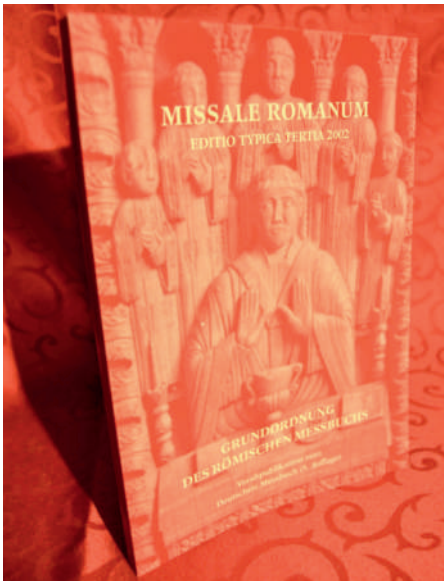
Benediktinerinnen der Abtei Notre-Dame d'Argentan

Es gibt fünf solcher Proprien: der Introitus oder Eröffnungsvers; das Graduale; das Alleluia; das Offertorium; und die Communio. (In der Fastenzeit wird das Alleluia durch einen Tractus ersetzt; in der Osterzeit wird das Graduale durch ein zusätzliches Alleluia ersetzt.) Diese bilden einen integralen Bestandteil der heiligen Messe und das schon seit mehr als 1500 Jahren. In jüngerer Zeit sind sie seltsamerweise eher in Vergessenheit geraten, vor allem in den wüsten Dekaden nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

Gläubige in der Herz-Jesu-Kathedrale in Rochester, NY

Heutzutage werden große Anstrengungen unternommen, um diese Proprien auch im Bereich der ordentlichen Form des römischen Ritus wiederaufzunehmen, so daß die Feier der heiligen Messe nicht nur getreu unserer Tradition erfolgt, sondern auch getreu *der Grundordnung („Instructio Generalis") für das Römische Missale*, welche - für die *gewöhnliche* Form wohlgemerkt - die gregorianischen Antiphonen aus dem *Graduale Romanum* als die bevorzugten Gesänge für den Introitus, das Offertorium und die Communio festlegt.

Diese *Grundordnung*, das offizielle Handbuch für den Novus Ordo Missae, ist ein Dokument, das vom Heiligen Vater verkündet wurde und für den Klerus bindend ist. Wieder einmal sehen wir, wie die traditionellen Gemeinschaften den Weg zur richtigen Umsetzung ebendieser Rubriken und Regeln der gewöhnlichen Form weisen!



Grundordnung des römischen Meßbuchs

Manchmal werden Sie Katholiken begegnen, die beleidigt sind, wenn ein Chor den Choral oder eine Polyphonie singt und sie nicht mitmachen können, sondern nur zuhören. Sie wenden ein, daß sie eigentlich „aktiv teilnehmen" sollen, und wie können sie dies in einer solchen Situation tun? Der heilige Johannes Paul II. antwortete 1998 in einer sehr wichtigen Ansprache auf diesen Einwand. Ich denke, daß dieser Absatz in eine Tafel eingraviert und im Vorraum jeder Kirche ausgestellt werden sollte.

„Die Liturgie, wie die Kirche, soll hierarchisch und polyphon sein, indem sie die von Christus zugewiesenen verschiedenen Rollen respektiert und somit erlaubt, daß sich all die verschiedenen Stimmen zu einem großen Lobgesang mischen.

Aktive Teilnahme bedeutet sicherlich, daß in Gestik, Wort, Gesang und Dienst alle Mitglieder der Gemeinschaft an einem Akt der Anbetung teilnehmen, der alles andere als träge oder passiv ist. Doch die aktive Teilnahme schließt nicht die aktive Passivität von Stille, Schweigen und Hören aus: Ja sie ***verlangt*** *sie sogar. Gottesdienstbesucher sind nicht passiv, zum Beispiel, wenn sie den Lesungen oder der Predigt zuhören, oder den Gebeten des Zelebranten und den Gesängen und der Musik der Liturgie folgen. Dies sind die Erfahrungen des Schweigens und der Stille, aber sie sind auf ihre eigene Weise zutiefst aktiv.*

In einer Kultur, welche die meditative Ruhe weder begünstigt noch fördert, wird die Kunst des inneren Hörens nur mit Schwierigkeit erlernt. Hier sehen wir, wie die Liturgie, obwohl sie immer richtig inkulturiert werden muß, auch ***gegenkulturell*** *sein muß."*

Wie wir singen sollen - und warum die Leute nicht singen

Jetzt wird es *wirklich* praktisch: Wie sollten wir den Choral singen? Ein erfahrener Chorleiter wird viele Ratschläge und viel Know-how haben, aber es erfordert ein hartnäckiges und ausdauerndes Bemühen, eine Gemeinde dahin zu bringen, den Choral einigermaßen gut zu singen. Es *kann* gelingen, ich habe es viele Male gehört, aber es geschieht nicht automatisch, und wehe der Gemeinde oder Kapelle, die die Kunst des Singens gering schätzt.

In erster Linie sollte der Choral lebendig sein, sich vorwärts bewegend, mit Schwung. Der Choral sollte nie zu langsam oder lethargisch gesungen werden. Er ist kein Trauermarsch. Wenn es um das Tempo des Chorals geht, besteht immer die Gefahr, durch das Gesetz der Entropie, im Laufe der Zeit langsamer zu werden. An der Universität, an der ich lehre (und wo wir viel Choral singen), scheint es, daß zu bestimmten Zeiten des Jahres die Menschen langsamer zu singen beginnen und vorsichtig angestupst werden müssen, um das Tempo wieder aufzunehmen. Wir müssen eine bewußte Anstrengung unternehmen, um nicht so dickflüssig wie Sirup zu

In einer Kultur, welche die meditative Ruhe weder begünstigt noch fördert, wird die Kunst des inneren Hörens nur mit Schwierigkeit erlernt.

sein, sondern wie die Vögel auf ihren Flügeln. Denken Sie daran, die Mönche, die uns den Choral schenkten, mußten viele Stunden am Tag singen, also konnten sie es sich nicht leisten, darin zu schwelgen - sie schrieben Musik, die dazu gedacht ist, lebendig und voller Energie zu sein, wiewohl trotzdem noch meditativ und friedlich. Diese Eigenschaften sind keineswegs widersprüchlich.

Choralschola bei der Probe

Der Rhythmus des Chorals ist ein biologischer, wie das Schlagen des Herzens oder wie die Gezeiten Ebbe und Flut. Er sollte sanft in einem legato gesungen werden; nicht jede Note ist gleich oder sollte gleich betont werden wie in einem schlecht gespielten Militärmarsch. Man hört die Ebbe und Flut der Melodie. Gemeinsame Atemzüge sollten nicht zu häufig sein; die Phrasierung sollte den Gedanken so weit wie möglich entsprechen. All dies ist das Reich des Musikdirektors, der nicht nur Maßnahmen ergreifen muß, um die Mitglieder des Chores oder der Schola zu trainieren, sondern auch, damit das Volk besser singt, durch solche Mittel wie ein kurzer Unterricht vor Meßbeginn, die Einführung von gesungenen Gebeten in Schulen oder Gemeindegruppen und Choralworkshops, die allen offen stehen.

Je mehr Sie die Gesänge der Kirche singen und hören, desto verwandter werden sie Ihrer Seele; sie steigen in Ihnen als spontane Gebete auf. Sie prägen Ihr Gedächtnis und Ihre Phantasie, und dadurch wird Ihr Gebetsleben mehr und mehr mit dem Gedächtnis und der Phantasie der Kirche durchdrungen werden. Es ist vergleichbar mit der Art, wie Menschen sprechen und die Gesten ihrer Mütter oder Väter verwenden, weil sie durch so viele Jahre in deren unmittelbaren Umgebung geprägt worden sind. Wenn wir am Ende unseres Lebens vor unseren Herrn treten, wird es ein großer Trost für uns sein, wenn Er in unseren Seelen das Gesicht, die Stimme und die Gesten Seiner geliebten Braut, der Kirche, eingeschrieben findet, von welcher Seine eigene jungfräuliche Mutter zugleich das vollkommenste Mitglied und das höchste Vorbild darstellt.

Im folgenden werden wir eine ernsthafte Sache mit etwas Humor betrachten: Hier sind die Hauptausreden, die

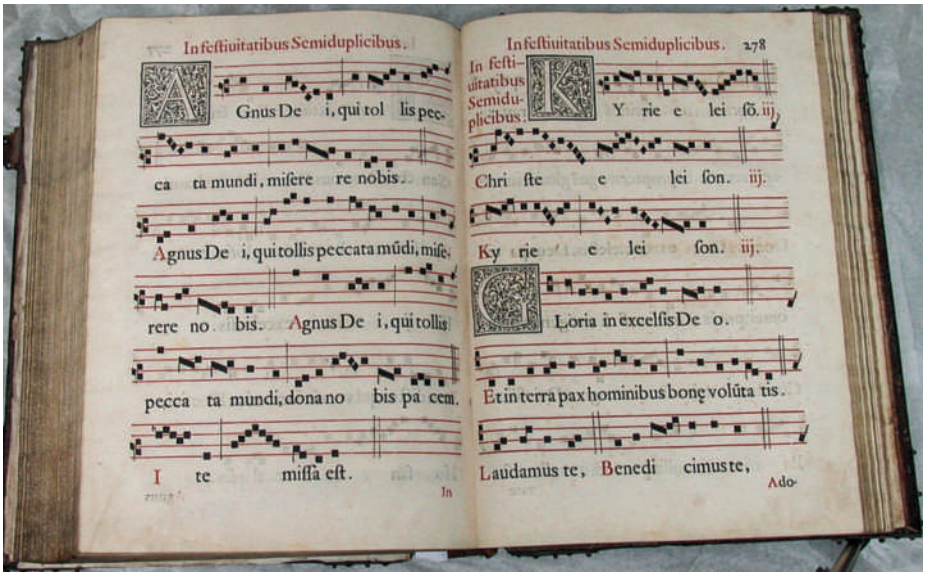
Filippo da Lurano (1475-1520): Lauda „Salve, sacrata"

Krönung Mariens (Fra Angelico)

ich in meinem Leben gehört habe, warum Menschen nicht oder zumindest nicht viel in der Hausgemeinschaft Gottes singen.

„Mir ist nicht danach." Dies, geneigter Leser, ist reine Faulheit, was vielleicht ein zu höflicher Begriff dafür ist. Wenn jemand im Leben plant, nur das zu tun, wonach ihm oder ihr *ist,* empfehle ich tunlichst die Ehe, das Priestertum oder Ordensleben zu meiden. Diese „Ich lehne mich zurück und höre zu" Haltung scheint mit einem langjährigen Problem verknüpft zu sein: Katholiken im Allgemeinen scheint jede Neigung zu fehlen bei der Messe zu SINGEN. Ein Teil des Problems ist, daß die Qualität der Musik tendenziell sehr armselig geworden ist, aber ein Teil davon ergibt sich sicherlich auch aus einem unglücklichen Denkfehler, der die heilige Messe als etwas sieht, das der Klerus macht, statt als etwas, an dem wirklich *jeder* Christ teilnimmt - und wohlgemerkt mit einer *unverwechselbaren* Rolle für die Laien, welche sich an den Mysterien beteiligen. Wie wir gesehen haben, haben die modernen Päpste seit mehr als hundert Jahren die Gläubigen aufgefordert, die Teile der Messe zu singen, die von ihnen zu singen sind.

Niemand kann Ihre Stimme ersetzen.
Ihre Gesangsstimme ist das Instrument,
das Gott am meisten zu hören wünscht,
weil es Ihre Persönlichkeit trägt.



Römisches Graduale (1614)

„Ich kann nicht singen."
Wirklich? Nicht einmal leise? *Wollen* Sie besser singen? Es gibt nur einen Weg, um dorthin zu gelangen: indem man es versucht. Jeder kann dahin gelangen, die einfacheren Gesänge des Meßordinariums zu singen, aber es braucht eine aufrichtige Absicht und einige Mühe - wie alle guten Dinge im Leben. Obwohl ich selten Gelegenheit habe, Protestanten wohlwollend zu zitieren, lag John Wesley genau richtig, als er sagte: „Wenn [das Singen] ein Kreuz für Sie ist, nehmen Sie es auf sich und Sie werden es als Segen erkennen." Je mehr wir singen, desto mehr macht es Sinn zu singen und desto mehr Freude finden wir an guten Gesängen. Dem hl. Augustinus wird folgende Bemerkung zugeschrieben: *Qui bene cantat bis orat*: „Wer gut singt, betet doppelt." Die erste Bedeutung von „gut" ist nicht, daß Sie immer den richtigen Ton treffen, sondern vielmehr, daß Sie mit Liebe und Verstand singen. *Das* ist es, was es für die Leute bedeutet, in der Messe gut zu singen. Also überzeugen Sie sich selbst, egal wie viele Einwände Sie sich ausdenken können, daß die einzige angemessene Handlung, wenn es einen Gemeindegesang bei der Messe gibt, darin besteht zu SINGEN. Sie müssen nicht laut singen, um an einem einfachen Lied wie den gregorianischen Meßordinarien in traditionellen Kirchen oder Kapellen teilzunehmen. Selbst eine leise Stimme, *sotto voce* wie die Italiener sagen, ist besser als gar keine Stimme. Schließlich kann niemand *Ihre* Stimme ersetzen. Ihre Gesangsstimme ist das Instrument, das Gott Ihnen im Mutterleib gab, das einzige Instrument, das Sie immer bei sich tragen und das Gott am meisten zu hören wünscht, weil es *Ihre* Persönlichkeit trägt.

„Ich weiß nicht, wie man Noten liest."
Wie können Sie erwarten, sich darin zu verbessern, wenn Sie nicht ständig daran arbeiten? Das vierzeilige Quadratnotensystem, das man für die Notation des Gregorianischen Chorals benutzt, könnte beängstigend aussehen, wenn Sie nicht Musiker sind oder Sie nur mit der modernen Musiknotation ausgebildet worden sind, aber es ist ein sehr *intuitiver* Ansatz und leicht genug, um sich daran zu gewöhnen, wenn Sie nur die Augen darauf gerichtet halten, während Sie zunächst den Choral hören und Ihre vorsichtigen Streifzüge machen. Damals in der High School, als ich zum ersten Mal auf eine Ausgabe des *Graduale Romanum* stieß und keinen Lehrer hatte, der es mir erklären konnte, ging ich hinaus und kaufte eine Choral-CD im Plattenladen und fuhr fort, sie mir immer und immer wieder anzuhören, während ich versuchte, auf den Buchseiten den entsprechenden Gesängen zu folgen. Nach einiger Zeit wurde mir die Beziehung zwischen den Tönen auf der Aufnahme und den Symbolen auf den Seiten ersichtlicher und es dauerte nicht lange bis ich anfing den Choral aus lauter Liebe zu ihm zu singen. Wir alle können so etwas tun, wann immer wir eine gesungene Messe besuchen.

„Musik ist für den Chor, für Spezialisten, nicht für Normalos wie mich."
Das ist falsch: Musik ist für jedermann. Meine eigenen Kinder schmetterten, als sie 5 oder 6 waren, das *Salve Regina*

Gesangsunterricht

Der Gregorianische Choral verdient,
auch wenn andere Dinge gleichwertig sind,
immer noch den ersten Platz in der Liturgie,
weil er der Gesang ist,
der sich besonders für die römische Liturgie eignet.

und andere Gesänge, bevor sie irgendwelche Buchstaben lesen konnte, geschweige denn irgendwelche Noten. Wir müssen unsere Hemmungen und unseren Stolz überwinden: wirklich, jeder Mensch wurde mit einem natürlichen Musikinstrument geschaffen, das der Schöpfer zur regelmäßigen Nutzung bestimmt hat. Wenn ein Kind es tun kann, können wir, die wir danach streben kindlich zu sein, es auch.

Ich spare die beste Ausrede für den Schluß:

„Singen stört mein persönliches Gebet."
Das ist eine Quäker-Mentalität. Die Liturgie ist *öffentlicher Gottesdienst*: Das Wort *litourgos* bedeutet im Griechischen „Werk des Volkes". Jeder von uns braucht *sowohl* das öffentliche *als auch* das private Gebet, jeden Tag. Sie sind wie die Systole und die Diastole des Herzens oder das Ein- und Ausatmen von Luft. Atmen Sie mit stillem Gebet ein und mit gemeinschaftlichem mündlichen Gebet aus. Natürlich beinhaltet die Liturgie Stille und es gibt keinen *Gegensatz* zwischen gemeinschaftlich und persönlich - wir sollten zum Beispiel eine gewisse kostbare stille Zeit haben, um eng mit unserem Herrn Zwiesprache zu halten, nachdem wir Ihn in der heiligen Kommunion empfangen haben. Aber der wichtigste Punkt ist, daß die Messe grundsätzlich und im Wesentlichen ein öffentliches und mündliches Gebet ist, das die Kirche Gott aufopfert, und deshalb ein Gebet, das für jeden einzelnen öffentlich und mündlich ist, der daran teilnimmt, immer der eigenen Rolle entsprechend. Wenn wir versuchen, das aus der Liturgie zu bekommen, was wir jeden Tag in fünfzehn oder dreißig Minuten ruhigem persönlichen Gebet suchen sollten, dann ist es möglich, daß wir am Ende frustriert sind, weil wir *weder* die Vorteile der einen Gebetsform *noch* die der anderen erhalten. Es wäre so, als ob wir von einem salzigen Gericht erwarten süß zu sein, oder von der Literatur, Philosophie zu sein (oder umgekehrt).

hl. Cäcilia auf einer Fahne aus dem Jahr 1929

Musizierende Engel, Hans Memling (ca. 1480)

Unsere Liebe Frau, Königin der Engel, heiliger Gregor der Große, heilige Cäcilia, heiliger Pius X., bittet für uns!

Aus dem Englischen übersetzt von Sabrina Jurski.